

**Ersteinst täglich**  
nachmittags mit Ausnahme  
der Sonn- und Feiertage.

**Abonnementpreis**  
monatlich 60 Pf.  
vierteljährlich 1.50 Mk.  
jährlich 3.00 Mk.  
Inhalt: 10 Bogen.  
Nach die Post zugesandt  
1.00 Mk. extra.

**„Die Neue Welt“**  
Wochenblatt  
durch die Post nicht bestellbar,  
kostet monatlich 10 Pf.  
vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.  
Telegraphen-Nr. 1047.  
Postamt-Nr. 1047.



**Sozialdemokratisches Organ**

**Inserionsgebühren**  
betragen für die Spalten  
zeitweise oder deren Raum  
10 Pf. pro Zeile. Bei  
paarw. u. unpaarw. Zeilen  
Anzahlungs-Preis 10 Pf.  
pro Subskribtions-Exemplar.  
Kostet die Zeile 75 Pfennig.

**Interate**  
für die häufige Nummer  
müssen (pfeilsinnig bis vor-  
mitte) halb 10 Uhr in der  
Expedition eingekauft  
sein.

Eingetragen in die  
**Postzeitungsliste**  
unter Nr. 5129.

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
Hamburg-Weißenfels-Bezirk, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberg  
und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geisstr. 21, Hof 2 Cr. Expedition: Geisstr. 21, Hof 2 Cr.

**Arbeitersinn vor dem Reichstage.**

Die Sonnabendtagung des Reichstags eröffnete Graf Ballerem mit der Mitteilung, daß die im Dezember über die Personen, welche Abgeordnete besuchen wollen, verhängte Sperre zwar nicht aufgehoben, aber doch „suspendiert“ sei. — Das Haus trat sodann in die Beratung des Etats des Reichstags des Innern ein. Dazu lagen eine Reihe sozialpolitischer Resolutionen vor, die, teils von unterer Fraktion, teils von den sozialliberalen Deputierten vorgeschrieben, teils auf Genehmigung der Sozialgesetzgebung nach mehreren Richtungen (Ausdehnung und Ausbau der Gewerbeaufsicht, Maximalarbeitszeit, Ausbau und Zügelung der Sozialversicherungen) dringen. Vor der Wahl der Kommissionen trat ein sozialpolitischer Herz zu entdecken. So hat es denn auch einen Antrag auf endliche Anerkennung der Reichsfähigkeit der Berufsvereine eingebracht. Dieser ist sehr berechtigt und bescheidene Antrag gehört zu den ältesten Lebensfragen: daß der chronische Laubbild des hohen Bundesrats, der sein Ohr hartnäckig gegen alle Wünsche des Reichstags verstopft, die ihm nicht gefallen — und das sind unendlich viele. — Herr Trimborn, Vertreter des „heiligen Roms“, wo schon seit dem 13. Jahrhundert der Ultramontanismus in „demokratischen“ Gewand einzuwirken pflegt, erhielt den Auftrag, über Herkule Sozialpolitik einen mehr rührenden als überzeugenden Vortrag zu halten und nebenbei ohne allzu strenges Festhalten an historischer Wahrheit den Zollwächter seiner Partei zu beschönigen. Er entlegte sich dieses Auftrags mit der hohen Disziplin, die ihm eigen ist und die schon zu so manchen, zum Teil recht unholten Erbülmsweigen Anlaß gegeben hat.

Die durch harmlos-diplomatische Wendungen Millierands nicht glaubwürdiger wird — von der gemäßigten sozialpolitischen Überlegenheit Deutschlands; aber der Redner schloß denn doch mit der Abweisung des sozialdemokratischen Maximalarbeitszeit-Antrags und mit einem warmen Applaus an das Herz des Grafen Radomsky, der nach Herrn Müllers längst sein sozialpolitisches Damaskus gefunden und aus einem Scharfmacher-Saulus zu einem Reform-Paulus geworden sein soll. Genosse Warm, der nunmehr zu einer ebenso gründlichen wie einflussreichen Kritik der gesamten deutschen Sozialpolitik das Wort ergriß, konnte in manchen Punkten den Ausführungen seines Vordemredners nicht anschließen; in anderen ergänzte er sie, in wieder anderen — namentlich in der Frage des Maximalarbeitszeit-Antrags — trat er ihnen scharf entgegen. Natürlich unterschied sich die Kritik unseres Fraktionsredners von der Kritik, die Herr Müllers geübt, so, wie sich die Kritik eines Sozialdemokraten, d. h. eines Gegners der kapitalistischen Gesellschaftsordnung, von der eines Sozialpolitikers unterscheidet, der, unbeschadet einzelner, vielleicht in ihrer Art leidlich weitgehender Forde-

lungen, doch niemals den Boden der heutigen Gesellschaftsordnung verläßt, dieselbe vielmehr gerade durch die von ihm angeregten Sozialreformen zu sichern und mächtiger zu verewigen trachtet. Es gibt kaum ein Spezialgebiet der so weit verzweigten Sozialwissenschaft, das Warm in seinen stets von eingehendem Studium und gediegener Sachkenntnis zeugenden und getragenen Ausführungen nicht berührt hätte. Wir wollen hier nur erwähnen, daß er die Legende von den idealen Kruppischen Wohlfahrts-Einrichtungen gründlich zerlöchernte, den durch offizielle Anweisungen herbeigeführten Niedergang der Gewerbeaufsichts-Berichterstattung gebührend geißelte und am Ende seiner Ausführungen den Klaffencharakter der modernen Arbeiterbewegung mit aller Entschiedenheit betonte. Nach einer matten Erwiderung des baltischen Reichstagsabgeordneten v. Jagemann wurde die Fortsetzung der Debatte auf Montag vertagt.

Mit dem Etat des Reichstags des Innern ist derjenige Teil des Reichs-Sonabstatts zur Beratung gelangt, der jedes Jahr eine Woche lang oder noch länger Gelegenheit giebt, die sozialen Verhältnisse Deutschlands und das Verhalten der Regierungen zu den sozialpolitischen Forderungen eingehend zu erörtern. Diese Tage gehören zum größten Teile den sozialdemokratischen Rednern. Nachdem die 12000 Mark-Altare Radomskys bekannt geworden war, wurde volle zwölf Tage lang über seinen Gehalt oder richtiger bei seinem Gehalte debattiert. Als endlich die Redezeit erlosch, konnte endlich Belletrist am zwölften Tage konstatieren, daß von seiner Seite Einwendungen gegen den Gehalt erhoben worden seien, dieselbe mithin als befristet zu bezeichnen sei.

Nach dieser Zeit dürfte sich der Reichstag die ganze Woche, wahrheitsgemäß, sogar zwei Wochen, mit dem Reichstags des Innern beschäftigen. Leider ist die Aussicht nur gering, daß die vorzubringenden zahlreichen Beschwerden und Wünsche seitens der Regierung Beachtung finden. Handelt es sich darum, den verdrachten Landjunker auf Kosten des Volkes die Taschen zu füllen, dann ist die Regierung schnell bei der Hand. Für durchgreifenden Arbeitersinn hat sie keinen zweiten Segen übrig. Da müssen die Arbeiter erst hundert Vertreter in den Reichstag senden, ehe die Laubbild der Regierung geholt sein wird.

**Tagesgeschichte.**

Halle, 9. Februar.

**Preussischer Landtag.**

Im Abgeordnetenhaus wurde am Sonnabend die sogenannte Generaldebatte über den Etat des Ministeriums des Innern gehalten. Dem Minister Frhn. v. Hammerstein wurde das Gehalt bewilligt. Es folgte eine Rede des Frhn. v. Jellisch gegen die Sozialdemokratie, in der er schließlich von der Regierung Kritik und Freilassung, daß sie ihre Kandidaten bei den nächsten Wahlen für die Regierung arbeiten lasse, die sich vom Staate erhalten lassen und sich darum „staats-erhalten“ nennen. Herr von Jellisch gehört zu den skrupellosen unter den reaktionären Junkern. Unter staats-erhaltenen Parteien versteht er natürlich in erster Linie seine Partei und dann

weiter zu ihm haben, als Dich acht Tage lang täglich durchzuwürgeln.“

„Alle Leute! Ich werde es nicht vermögen,“ sagte Gringoire. „Und wenn ich die Glöckchen erlösen möchte?“

„Dann wirst Du gehangen werden. Versteht Du?“

„Ich verstehe ganz und gar nicht,“ antwortete Gringoire.

„Dere noch einmal. Du sollst die Wuppe durchhauen und ihr die Wörte nehmen; wenn eine einzige Glöcke bei der Vererrichtung erstickt, wirst Du gehangen. Versteht Du das?“

„Ja, ich verstehe,“ sagte Gringoire.

„Dann ist Dir gelangt, die Wörte wegzunehmen, ohne daß man die Schellen hört, so bist Du Gauner, und Du wirst acht Tage lang hinter einander täglich durchgeprügelt werden. Jetzt versteht Du ohne Zweifel?“

„Nein, gnädigster Herr, ich verstehe immer noch nicht. Wo ist da ein Vorteil für mich? Gehangen in dem einen Falle, geprügelt im andern.“

„Und Landtreiber?“ entgegnete Clopin, „und Gauner, ist das nichts? Es ist in Deinetm Interesse, wenn wir Dich prügeln, damit Du gegen Prügel abgehärtet wirst.“

„Dann bin ich,“ antwortete der Dichter.

„Fried, heile Dich,“ sagte der König und trat mit dem Fuß auf das Gras, daß es wie eine türkisfarbene Wolke erklang. Durchsuche die Wuppe und mache ein Ende damit. Ich mache Dich zum letztenmal aufmerksamer, daß, wenn ich eine einzige Schelle vernähme, Du die Stelle der Wuppe einnehmen wirst.“

Die Gaunerbande nach dem Wenden Clopins Verfall und drängte sich mit so mittellosem Glanz im Kreise um den Galgen herum, daß Gringoire einfach, keine Lage verriechte ihnen so große Lust, daß er das Schlimmste von ihnen zu erwarten habe. Es blieb ihm somit nichts mehr zu hoffen, außer der unendlichen Hoffnung, bei dem furchtbarsten Vorhaben, das ihm auferlegt war, allmählich zu erstickeln. Er erstickelte Baguins, nachdem er zuvor ein heißes Gebet an die Wuppe gerichtet, die er auszubilden sollte, und die wohl leichter zu rühren gewesen wäre, als die Herzen der Gauner. Diese unglücklichen Glöckchen mit ihren kleinen kupfernen Jungen erschienen ihm wie eben so viele offene Sperrkäse, bereit zu sein und zu zischen.

(Fortsetzung folgt)

20) [Nachdruck verboten.]  
**Notre-Dame in Paris.**

Von Viktor Hugo.

Gringoire verfuhr eine Entschuldigung in diese schnell gesprochenen Worte, welche der gortrige König immer schneller herausstieß, einleichen zu lassen.

„Ich bitte um Verzeihung, gnädigster Herr. Das ist kein Gebraich, es ist Verleumdung.“

„Ich sage Dir,“ verleihte Clopin ungeschäm, „daß ich kein Jude bin, und daß ich Dich hängen lassen werde, Judenmann! so wie den letzten Schächer, aus Judah bin, der neben Dir steht, und den ich hoffentlich noch eines Tages auf einen Sackentisch amageln sehe, wie ein Stück falsches Geld, so sieht er aus!“

„Indem er das sagte, setzte er mit dem Finger auf den kleinen häßlichen, ungarischen Juden, der sich mit seinem „faciote carissimo“ an Gringoire gemocht hatte, und der, ohne eine andere Sprache zu verstehen, mit Entsetzen sah, wie sich die üble Laune des Königs von Thunes über ihn ergoß.“

„Endlich beruhigte sich der gereizte Herr Clopin.“

„Gauloise,“ sagte er zu ihrem Dichter, „Du willst also ein Landtreiber sein?“

„Zweifellos,“ entgegnete der Dichter.

„Das wollen ist aber noch nicht alles,“ sagte der mürrische Clopin; „der alte Wille bringt kein Festtage mehr auf die Suppe, und genügt nur, um ins Verabiedes zu kommen; nun aber find Verabiedes und Galgenstrick zweierteil. Um in die Diebesgilde aufgenommen zu werden, mußt Du beweisen, daß Du zu irgend etwas tauglich bist, und deshalb mußt Du der Gliederwuppe die Taschen ausleeren.“

„Ich will die Taschen leeren,“ sagte Gringoire, „ganz wie Euch beliebt wird.“

Clopin gab ein Zeichen. Einige Gauner verließen den Galgen und zehrten einen Augenblick darauf. Sie brachten zwei Salpistolven herbei, die am unteren Ende mit geschnittenen

\* Salpinitisch: Gebet ein Almosen!

In früheren Jahren, für eine die Städte mehr berücksichtigende neue Kreisordnung für die Provinz Vohren ein, erhielt aber keine Antwort vom Regierungsrat.

Der erste Stand. Bei dem Festmahle des Landwirtschaftsrates am Donnerstag hat außer Graf Bülow auch der Reichstagspräsident von Wallerstein gesprochen. Der Geschäftsführer der Kleinmehrmehrheit im Zollwiederparlament führte aus:

Der Anblick dieser Tafelrunde sei einer der erhebensten, die einem Präsidenten des Deutschen Reichstags zu teil werden können. Der Deutsche Reichstag sei einer der ersten Stände der deutschen Volksvertretung hier verammelt, die stets in sachlicher Weise für die Erhaltung des Deutschen Reiches die erste Hand zum Werk legen und immer legen werden, so muß mir dies als Reichstagspräsident das Herz höher schlagen lassen.

Graf Bülow trennt sich von den Vertretern des deutschen Volkes im Reichstag vor Ständen, und der Junteradel des Landwirtschaftsrates ist ihm der erste Stand! Dieses Wort des Grafen Bülow, des neuen Mitgliedes des preussischen Herrenhauses, des reichsständigen Privilegien-Parlaments, wirkte zunächst wie ein verblüffender Unsin, und doch ist es ein im Grunde nur allzu wahres und die Wirklichkeit unserer Zeit andeutendes Wort.

Es ist besonders denkwürdig, daß die Verherrlichung des Zollwucher-Adels als des ersten Standes durch den Präsidenten des demokratischen Parlaments in Deutschland erfolgte. Nicht eindrucksvoller konnte der Zeichen der Gleichheit im heutigen Staate entschieden und die Wahrheit der mittelalterlichen Verfassungsbehältnisse erwiesen werden.

Der Kreuzzug gegen Venezuela.

Ueber den Stand der Verhandlungen giebt folgende Neutervernehmung vom Sonnabend Nachmittags:

Die Verhandlungen vom Sonnabend haben denn auch einen ansehnlich günstigen Verlauf genommen. Sie berechtigen den B. L. zufolge zu der Hoffnung, daß in der nächsten Woche die Protokolle unterzeichnet und die Blokade aufgehoben wird. Ueber die Ansprüche der Alliierten und die Vorzugsrechte dürfte das Haager Schiedsgericht entscheiden.

Ihren Verfolger erlegen

Es ist nun thätiglich die Kronprinzessin von Sachsen. Sie hat sich von Giron getrennt, der in Brüssel angehalten ist. Ihre Unterwerfung wird aber keinen Augenblick fei haben, der sächsische Hof läßt nicht zu, daß sie ihre Kinder wiedersehen. Man wird sich eben an der wahren und heimatischen Frau, die es gewagt hat, mit der pharisäischen Sitte zu brechen und Mord zu sein.

Bei der Kronprinzessin Louise haben sich infolge der Bezeugungen des sächsischen Hofes, ihr den Anblick ihres kranken Kindes zu gewähren und infolge des Verbotes, das väterliche Haus in Salsburg zu betreten, schwere und seelische Depressionen bemerkbar gemacht, zu deren Beseitigung sie in einem Sanatorium (Iren-Anstalt) bei Genf untergebracht worden ist.

Die Weute der höchsten Sittenwächter hat im Verein mit Epigonalpöbeln das Gedelwit zur Strafe gebracht. Wie hoch wird das Ansehen des monarchischen Systems beim Volke stehen, wenn es sieht, mit welchen Mitteln es erhalten wird.

Strenge Militärstrafe. Der Musikleiter Hippo vom Infanterie-Regiment Nr. 84 in Gaderleben hatte im Januar die Lampe einer Kaserne entzündet. Deshalb geriet er mit einem Kameraden in Streit. Um diesen zu schlichten trat der Musikleiter Vordeh in seiner Eigenschaft als Sittenwächter, so daß er zu Boden fiel. Er wurde des sächsischen Ansehens auf einen Vorgesetzten beurlaubt. Das Kriegsgericht hielt die Anklage für erwiesen, hielt aber den § 97 des Mil.-Str.-G.-B. für diesen Fall nicht aufrecht, der eine Mindeststrafe von 3 Jahren Gefängnis bedingt, weil der Angezeigte wohl im Vorzeigungsverhältnis, aber nicht in dem eines Unteroffiziers stand. Es handelte sich gleichfalls um einen Musikleiter, einen Kameraden des Angeklagten. Deshalb billigte diesem das Kriegsgericht mildernde Umstände zu und verurteilte ihn zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis. Der Vertreter der Anklage hatte 1 Jahr Gefängnis beantragt. Der Verurteilte bezichtigte auf Verurteilung.

Der ewige Mordprozess. Nach dem B. L. soll ein Danziger Arzt zur Kroniger Mordfrage wichtiges neues Material von einem bisher nicht vernommenen Zeugen erfahren haben. Es liegen angeblich ganz neue Spuren vor. Staats-

anwalt Schepfer in Königs löh bereits benachrichtigt sein und die Erhebungen eingeleitet haben.

Wegen Kaiserbeleidigung in trunkenem Zustande wurde in Hirschberg ein Korbmadger zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Ausland.

Frankreich. Paris es wird nach einer Gerold-Meldung bei Besprechung der Dreifus-Affaire in der Kammer den Beweis erbringen, daß der Serge Gernulst, welcher im Reineer Prozeß als Beauftragungsautor, für seine Anklage besetzt worden ist, ferner daß Dreufus in Rennes und Paris infolge Zustellung eines gefälschten Schriftstückes während seiner Abwesenheit verurteilt und dieses Schriftstück den Mitgliedern des Kriegsgerichts durch die Gattin des Generals St. Germain übermittelte worden ist. Weiter soll erwiesen werden, daß ein früherer Mitarbeiter des Obersten Henri, welcher Kenntnis von den Fälschungen hatte, ermordet worden ist.

Türkei. Weiterne Garnison. Die türkische Garnison in Sienita (Sandjak Robosars) verweigerte wegen Nicht-Auslösung des Gehaltes des Behoriam und irrerte den Mutesarif Saade Balda in einen Stall. Der Kad mußte unter Gestorbe von den Raufleuten Gaden für die Soldaten sammeln.

Äfrika. Die Birren in Marokko. Ueber den jüngsten Sieg des Sultans treffen, nach einem Telegramm des V. A. aus Tanger, seltsame Einzelheiten ein. Die Bedeutung des Sieges soll stark übertrieben und die Verluste des Sultans größer sein, als anfangs angegeben. Der Kriegsminister zog gegen Tazou, um den Ort zu belagern und zu zerstören.

Deutscher Reichstag.

253. Sitzung. Sonnabend, den 7. Februar 1903. 1 Uhr. Am Bundesratsstische: Graf Pobodowsky. Präsident Graf Bülow trennt, daß er keine Verfügung über die Erziehung des Verhehrs des Subiliums mit den Abgeordneten bereits im vorigen Monat suspendiert habe; wenn es notwendig werden sollte, würde er sie wieder in Kraft setzen. Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Etats des Reichsamts des Innern.

Beim Titel Staatssekretär liegen die bekannten sozialpolitischen Resolutionen vor. Die Sozialdemokraten fordern durch eine Abänderung der Generalordnung, daß der Reichstag aus 13 bis 15 unter Mitwirkung der Arbeiter nach demokratischen Grundsätzen und mit einer Reichs-Zentralratskommission an der Spitze errichtet werden. Weiter wird die Einführung einer Maximalarbeitszeit in Gemberge, Industrie, Handels- und Verkehrswesen von vorläufig 10 Stunden verlangt, die innerhalb gesetzlich zu bestimmender Zeiten auf 8 Stunden zu verkürzen ist.

Das Zentrum (Abg. Gröber und Hen) fordert einen Gesetzentwurf, durch den die Reichsämter der Berufsvereine auf Grundlage des Bürgerlichen Gesetzbuches geregelt wird.

Die Abg. Trimborn (Zentrum) und Henl zu Vernehmlich (natl.) fordern eine Abänderung der Gewerbeordnung, daß die 10 bis 12 Stunden, die in 26 Gewerben, 10 Gewerben zwischen 14 und 18 Jahren (hisher 10) und allen Arbeiterinnen über 18 Jahren gemäß wird, für die bisher der 11 stündige Normalarbeitstag betraute; entsprechend soll die Beschäftigung dieser Arbeiterinnen an den Vorabenden der Sonn- und Festtage 9 Stunden (hisher 10) nicht übersteigen. Das Mittel ist, daß man nicht gegen die in ungenügender Arbeiter und Arbeiterinnen, soll unter dem Bundesrat für bestimmte Zweige oder Ausnahmen zulassen dürfen.

Abg. Trimborn (Zentr.): Das vergangene Jahr ist sozialpolitisch feineswegs ausrichtbar gewesen. Besonders Wert legen wir auf die Abhebung einer Witwen- und Waisenversicherung (Kaden h. d. Soz.), die mit dem gegenwärtigen Stande der Reichstag angenommen ist. Abg. Singer ruft: Sie ist auch danach. Die Witwen- und Waisenversicherung war aber ein alter Wunsch meiner Partei, der Jollitari hat nun die Gelegenheit und die finanzielle Grundlage zur Durchführung. Abg. Behel meinte, wir nähmen 13 Mark und gaben nur eine Mark dafür zurück. (Abg. Singer: Sehr richtig! Damit ist gleich gelangt, wie man in fünfzig sozialdemokratischen Versammlungen gegen uns operieren wird. (Abg. Singer: Sehr wahr! Heiterkeit links.) Das Mehrerempe ist aber falsch. Redner behauptet, der Getreidezoll mache „nur“ eine Mehrbelastung von 2.90 Mt. pro Kopf und Jahr, und die Viehsteuere merke man überhaupt nicht, weil ja die Grenzsperrre freng durchgehend werde. (Das durch die Exzesse des Reichs sehr wesentlich verrentet werden muß, leugnete der Redner nach echter Pfaffenart ab.) — Er verlangte dann noch Regelung der Heimarbeit und begründete den Antrag auf Kürzung der Arbeitszeit für Jugendliche und Frauen.

Präsident Graf Bülow trennt, daß die Abg. Röske-Dehnen, Graf Bülow trennt, daß die Abg. Röske-Dehnen, die verbundenen Regierungen zu erwidern, den in § 102 der Reichsgem.-Ordnung genannten Vereinigungen zur Wahrnehmung von Vereinsinteressen zu gestatten, ihre Verfassungen auch auf Veränderungen der Gesetzgebung zu richten.

Abg. Röske-Dehnen (Freil. Vog.): Als im Jahre 1897 im Deutschen Reich die ersten sozialpolitischen Resolutionen, die Rechte jastulte sich vor Beifall. Jetzt stellen sich die Parteien und die Zeitungen der Medien, die Samburger Nachrichten an der Spitze, sehr mistrauisch dem Reichstagsler gegenüber. Die Gleichberechtigung der Arbeiter ist noch nicht einmal in der Gesetzgebung zum Ausdruck gelangt. (Sehr richtig links.) Vor allem müssen die zahlreichen, noch bestehenden Strafen der Koalitionsfreiheit wegeräumt werden. Zu diesem Zweck haben meine Freunde den obigen Antrag eingebracht. Der Reichs-Koalitionsfreiheit, den die Gewerbeordnung den Arbeitern läßt, wird noch getrübt und beschränkt durch die Schranken der Koalitionsfreiheit, die den Arbeitern dagegen mit der gewählten Koalitionsfreiheit entgegenkommen. Das Streikpolizei-Gesetz, welches größere Streiks überhaupt nicht durchführbar sind, darf den Arbeitern nicht verwehrt werden; machen doch die Unternehmer ihrerseits reichlich Gebrauch von den schwarzen Listen, und nicht doch der Verband der Glasindustriellen die Arbeiter, die die in die militärisch gemacht haben, direkt aus Deutschland zu vertreiben.

Die Anerkennung der Berufsvereine ist von dem Reichstags wiederholt gefordert worden; hoffentlich kommt die Regierung nun bald dieser Forderung nach, die uns zu beehren ist, je mehr die Unternehmer sich in Trunks, Sündelaten und Wingen erschließen, in Drogen, in Alkohol, in den Staaten um Staate werden. Herr Trimborn ist völlig im Recht, wenn er meint, daß der Kaiser mit den Februar-Erlassen offenbar die Bildung von Arbeiterkammern u. i. w. beabsichtigt habe. Wir haben Handels-, Landwirtschafts-, Gewerbe-, Handwerks-, Anwaltskammern, aber immer noch keine Arbeiterkammern. Das hindert die Bildung der Arbeiterkammern, die sich nach dem hiesigen Arbeiterrecht wählen, haben durch ihre Minderheiten die Durchführung der Februar-Erlasse durchkreuzt. — Zur Gleichberechtigung der Arbeiter, die der Reichstagsler nicht, gehört auch, daß sie Vertreter in die gesetzgebenden Körperlichkeiten senden. Der Kaiser ist nicht unvorbereitet, wenn er sich entschließt, die Arbeiterkammern zu berechnen. Die Arbeiter-Vertretung schickt die Arbeiter höchstens vor der hiesigen Nat. (Sehr richtig links.) Die Sozialpolitik macht uns nicht armer, sondern im Gegenteil reicher. (Sehr richtig links.) Freilich macht der Jollitari einen guten

Teil der sozialpolitischen Wohlfahrten für die Arbeiter illusorisch. — Redner erörtert alsdann eine Reihe sozialpolitischer Anträge und Forderungen und verweist u. a. das Verbot, jugendlichen Kindern und Jugendlichen mit noch harte zu gehen, die Arbeiter zu Heberretungen anzuzeigen. Graf Pobodowsky hat hoffentlich seine früheren Anklagen völlig begraben. Wögen der Vera Bilow-Robodowsky noch mande schöne sozialpolitische Erfolge beiseit sein. (Beifall links.)

Abg. Bülow (Soz.): Herr Röske ist ein weiser Bube unter den hiesigen Rednern, dessen Anklagen gegen mich von seinen Rednern nicht geteilt werden. Und der durch die Sozialpolitik mit seinen sozialpolitischen Anschauungen im Zentrum ziemlich vereinigt da; die meisten seiner Freunde neigen mit Herrn v. Hertling zu der Meinung, daß man die Arbeitszeit des Arbeiters nicht verkürzen darf, weil er sonst zu viel denken könnte. (Sehr richtig h. d. Soz.) Doch im Zentrum! Selbst Herr Röske gehen mehrere unserer Anträge zu weit. Es ist aber eine unbedenkliche Tatsache, daß die Arbeiter, deren Lebensbedingungen am günstigsten, deren Arbeitszeit am kürzesten ist, am besten organisiert sind; das Stens läßt sich nicht organisieren. Gibe es keine Sozialdemokratie, seine lassenbezügliche Arbeitszeit, so gibe es keine soziale Belegbahn. (Sehr richtig h. d. Soz.) Die Fortschritt, die in gewisser Beziehung Deutschland vor England und Frankreich auszuweisen hat, kommen ganz aus Konto der starken deutschen Sozialdemokratie. — Das Zentrum erndet kein sozialpolitisches Verzeigensbeweise immer kurz vor den Wahlen; während der wann es Gefährdung hat es uns immer in Etich gelastet, wenn wir beantragen, was es jetzt zu fordern vermag. (Sehr richtig h. d. Soz.) Troy Herr Trimborn kann und wird jeder Arbeiter sich an den Fingern abrechnen, daß die Jollerhöhung um 13 Mark nimmt und die Witwen- und Waisenversicherung um 1 Mark bringt. (Sehr richtig h. d. Soz.) In untern Sozialverfassungen haben Mitglieder christlicher Arbeitervereine sehr energische Töne gegen die Zentrumsozialpolitik angeklungen.

Wir haben die von Ihnen so oft abgelehnten Initiativanträge als Resolutionen wieder eingebracht, damit das Land weiß, wer wirklich ernsthafte Sozialpolitik treibt oder wer „man lo von der Weltlicher sagt. — Es ist durchaus ein Unglück, wenn Herr Röske meint, daß die Verabreichung der Arbeitszeit auf 10 Stunden ein Sinken der Löhne im Gefolge haben werde. Die Intensität der Arbeit steigt bei verminderter Arbeitszeit.

Man behauptet, die Arbeitszeit für Arbeiterinnen betrage durchschnittlich 10 Stunden. Warum fräudt man sich denn durch die gesetzliche Festlegung des Zehnstundenbetages? In Kasselhof, wo durch Kommunalbeschlüsse die Sozialdemokratie unterricht obligatorisch gemacht wurde, kündigten die Kleinwohner ihre sämtlichen jugendlichen Arbeiter unter 10 Jahren, weil sie nicht dulden wollten, daß die Zöglinge drei Stunden wöchentlich die Fortbildungsschule besuchen (Hört, hört! h. d. Soz.), und die liberale Kleinlich-Welt. In Kasselhof, wo durch Kommunalbeschlüsse die Sozialdemokratie unterricht obligatorisch gemacht wurde, kündigten die Kleinwohner ihre sämtlichen jugendlichen Arbeiter unter 10 Jahren, weil sie nicht dulden wollten, daß die Zöglinge drei Stunden wöchentlich die Fortbildungsschule besuchen (Hört, hört! h. d. Soz.), und die liberale Kleinlich-Welt. In Kasselhof, wo durch Kommunalbeschlüsse die Sozialdemokratie unterricht obligatorisch gemacht wurde, kündigten die Kleinwohner ihre sämtlichen jugendlichen Arbeiter unter 10 Jahren, weil sie nicht dulden wollten, daß die Zöglinge drei Stunden wöchentlich die Fortbildungsschule besuchen (Hört, hört! h. d. Soz.), und die liberale Kleinlich-Welt.

Auf dem Gebiete der Gewerbeaufsicht sind einige technische Verbesserungen der Berichterstattung erzielt worden; es ist aber bei jener geheimen Dienstanweisung vom 13. November 1903 geblieben, wonach von den Gewerbeaufsichtsbeamten über notwendige Verbesserungen und Ergründungen der Vorschriften der Arbeitseinstellungen, ferner über Ernährungsverhältnisse und der Arbeiterbevölkerung nicht gesprochen werden darf. Dadurch werden die preussischen Gewerbeaufsichtsbeamten auf das Niveau der sächsischen herabgedrückt, in denen keine Ziffern sich nur noch einige abfällige Bemerkungen über Arbeiterorganisationen finden.

Die neuen Berichte sind absolut verächtlicher. Der Staatssekretär wird dahin wirken müssen, daß die Aufsichtsbeamten über alles reden dürfen, worüber sie reden wollen. Auch ist die Zahl dieser Beamten zu gering. 39 1/2 Prozent aller Betriebe werden nur einmal im Jahre besucht. (Hört, hört! h. d. Soz.) Der Antrag will den Umfang der Aufsicht auf alle Betriebe machen. Neue beruht auf dem Gebiete der Gewerbeaufsicht ein wahrer Rückwärts in den einzelnen Staaten. Wie viel da von der Veron abhängt, zeigt der Tod des Dr. Wörrihofer. Herr Dr. Wörrihofer war feiner der unieren, in er meinte vielleicht durch seine Thätigkeit und das Fleißer die Aufsicht seine Arbeit als Reichstagsmitglied zu machen. (Sehr richtig h. d. Soz.) Kaum war er tot, so wurden vernünftige Einrichtungen aufgehoben. Erst als die Breite Yarm schlug, ist dieses Verbot später wieder aufgehoben worden. Und was in Baden jetzt verboten ist, wird in Sachsen in einem Mal erlaubt. (Lächl. Geheimeit früher: Na, sehen Sie! Geheimeit! Aber 10 Jahre lang, was es in Sachsen wieder verboten ist. (Sehr richtig h. d. Soz.)

Zeit Jahren haben wir so beklagen, daß die Gerichte nicht die geringste sozialpolitische Einsicht und gar kein Verständnis für den Arbeiterstand besitzen. Ueberretungen der Gewerbeordnung durch die Unternehmer beurteilen sie immer anfallend. — Schwere große Vergehen werden mit geringen Geldstrafen geahndet. Ein Unternehmer wurde für den Einfluß eines Gewinnes, wodurch ein Arbeiter erschlagen wurde, zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt. Hätte dieser Mann einen Artikel geschrieben, der nicht gepaßt hätte, geliefert wäre er durch die Strafen geführt und (abgelang eingeperrt worden. (Sehr richtig h. d. Soz.) Bei der Entwurf der neuen Bestimmungen über die Gewerbeaufsicht, die Arbeitersekretariate anmeldepflichtige Gewerbebetriebe seien. Das Oberlandesgericht Breslau hat trotz der Erklärung des Staatssekretärs in diesem Sinne entschieden. — Der Berliner Professor Weini hat sehr dankenswert darauf hingewiesen, daß die gewerblichen Verfassungen als Betriebsrat werden müssen. Wie werden die Arbeiter in der Gewerbeaufsicht die Bevölkerung, so als Unfall auslegen, dann hätten wir heute weit bessere sanitäre Zustände in den Fabriken. (Zustimmung h. d. Soz.) Angeklagt der ihm immer mehr häufigen Diebstahlübertragungen müssen wir ein Verbot der Herstellung von Diebstahlvergangen, die Zahl der Unfälle ist schrecklich trotz der sich immer mehr häufenden Unfallversicherung. Vor 10 Jahren war es, als sogar der deutsche Kaiser es für notwendig hielt, den Maratieren zu sagen, daß der Unfallschutz in der Landwirtschaft außerordentlich vernachlässigt werde. Doch das gilt ja bei Jänen (nach rechts) nicht. Bei Jänen gilt nur Jänna, nicht Ernährungs. Im letzten Jahr hat sich die Zahl der Unfälle in der Landwirtschaft (Wirtschaft) verdoppelt. (Hört, hört!) Graf Robodowsky spricht immer von den großen Schäden, die die Unternehmer zu tragen haben. Dabei kommen in der Landwirtschaft auf 1000 Mark Lohn 12 Pfenning Pensionsoffen. Zug muß noch auf zwei Fabrikbetriebe eingehen, in denen besondere Missetände herrschen. Die Gewerbeaufsichtskommission in Hannover hat im letzten Jahre 30 Pfenning erbracht, habe herrschen dort die traurigen Gesundheitszustände der Arbeiter.

Die Arbeitszeit ist eine oft 13 bis 14 stündige die Löhne sehr gering, häufig werden Arbeiter entlassen, die über 10 Jahre in der Fabrik beschäftigt waren. Der zweite Betrieb läßt die Arbeiter in der Fabrik mit ihrer letzten Wochenscheine. Dieser Klasse müssen alle Arbeiter beitragen und 2 1/2 Proz. ihres Tagesverdienstes als ständigen Beitrag zahlen. Was sie vor dem 18. Lebensjahre eingezahlt haben, wird ihnen nicht angerechnet, und jeder Arbeiter, der entlassen wird oder kündigt, verliert alles, was er eingezahlt hat. Im Jahre 1899 wurden 90 Arbeiter der Witwen- und Waisenversicherung, was nicht die Hälfte der Vermögen von 10 Millionen Mark, was das ja noch zusätzlich durch eine Zumeindung von 3 Millionen erhöht ist, wenn deswegen die Pensionen nicht erhöht oder die Beiträge nicht erniedrigt werden.

Eine solche Einrichtung können die Arbeiter nur mit Groll und mit großer Bitterkeit in der Bestimmung der gewerblichen Arbeiter hat kirchlich geistlich Einrichtungen der sogenannten Wohlfahrtsvereine verlangt. Ein christlicher Arbeiter mandte sich dagegen, als ob Quantität das Motiv zur Schöpfung dieser Einrichtungen gewesen sei. Aus



